

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Gäste, meine Damen und Herren,

kommt man nach Havixbeck scheint die Welt in Ordnung. Die Baumberge, eingebettet in die münsterländische Parklandschaft, nichts stört das idyllische Bild. Kinderlachen in Schulen und KiTas, Freibad, Sportanlagen, aktive Vereine, gute Infrastruktur, saniertes Rathaus – was will man mehr?

Aber es braut sich schon seit geraumer Zeit etwas zusammen. Und es kommt die Frage auf: Wird das alles, was uns ans Herz gewachsen ist, so bleiben?

Ein paar Fakten:

396 Kommunen in NRW

385 ohne einen strukturell ausgeglichenen Haushalt.

168 in der Haushaltssicherung

Davon 138 ohne genehmigtes HSK

Die Summe der Kassenkredite liegt bei rd. 20 Milliarden €

Die Experten in einer Anhörung im Landtag sagen: Das läge im Wesentlichen daran, dass die auf die Kommunen übertragenen Aufgaben nicht in ausreichendem Maße von Bund und Land finanziell flankiert würden, insbesondere bei der Verteilung der Sozillasten.

Überall werden Rettungsschirme aufgespannt – wenn wir nach oben gucken sehen wir nur den Himmel, von Schirmen keine Spur.

Die Umverteilung, die seit einiger Zeit stattfindet, führt sicher zu mehr Gerechtigkeit, richtig so – aber nicht dazu, dass das Finanzierungsproblem der Kommunen gelöst wird. Das von der Landesregierung auf den Weg gebrachte Gesetz zur Stärkung der Kommunen kann da nur ein Anfang sein.

Nüchtern betrachtet hat die Umverteilung dazu geführt, dass wir in den Jahren 2011 und 2012 rd. 2,6 Millionen Euro weniger an Landeszuweisungen bekommen haben. Eine Gemeinde in unserer Größe kann das in einem so kurzen Zeitraum nicht verkraften – da kann sie sparen, wie sie will. Selbst wenn wir sämtliche sog. freiwilligen Leistungen streichen würden, reichte das nicht aus, um diesen Betrag auszugleichen. Gerech oder ungerecht – die Frage wird ja wohl noch gerichtlich beantwortet werden. Die Frage, die sich uns stellt ist, wie gehen wir damit um.

Meine Damen und Herren,
die SPD – Fraktion ist der Meinung, dass wir Sparmaßnahmen ergreifen müssen, ja – aber nicht solche, die Stück für Stück unsere soziale Infrastruktur zerstören, ganz im Gegenteil – das wäre aus unserer Sicht der falsche Ansatz. Denn, wenn wir das tun, werden wir unsere Ziele nicht erreichen; nämlich die Menschen in unserem Ort zu halten, sie zu motivieren nach Havixbeck zu ziehen oder sie zu motivieren hier eine Familie zu gründen.

Und die Kommunen haben Verpflichtungen – obwohl man das freiwillige Aufgabe nennt. Erlauben Sie mir an dieser Stelle ein paar

Zitate von Experten im Landtag, von der Landesregierung und anderen, die deutlich machen, was von den Kommunen erwartet wird.

„Integration ist kommunale Aufgabe – hier begegnen sich Einheimische und alle Arten von Zuwanderern, hier wird das Gelingen oder Misslingen von Integration unmittelbar erfahrbar.“

„Familien sind für Kommunen wichtig. Schließlich sind Entwicklungspotenziale und Standortqualität der Kommunen an familienfreundliche Lebensbedingungen vor Ort gebunden.“

„Ein wichtiger Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit der Kommunen liegt darin, das Handlungsfeld Bildung in kommunaler Verantwortung zu gestalten.“

„In Zukunft werden verstärkt das Engagement Ehrenamtlicher vor Ort gefragt sein, um das Leben in den Gemeinden NRW weiterhin attraktiv zu gestalten.“

Diese Aussagen machen deutlich, welche Verantwortung wir hier vor Ort haben.

Und weil das so ist und weil wir das genauso sehen, wollen wir weiterhin genau in diese Bereiche investieren. Insgesamt gilt es den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, denn darauf wird es auch künftig ganz wesentlich ankommen.

Und das gelingt nicht, wenn wir Jahr für Jahr die sowieso schon spärlichen Mittel zur Unterstützung genau dieser Strukturen streichen oder kürzen – zumal es uns finanziell nicht entscheidend hilft, **unsere Gesellschaft in Havixbeck aber mehr und mehr spaltet**. Die Beispiele sind beliebig zu wählen. Ob es um Jugendarbeit, Vereinsarbeit, Seniorenarbeit, Integrationsarbeit, also um Kernaufgaben der Kommunen geht – an welcher Stelle wollen wir den Rotstift ansetzen – und, wenn wir das tun, wissen wir wirklich, welche Auswirkungen das hat? Wir glauben, dass sie fatal sein würden.

Deshalb sprechen wir uns gegen Kürzungen in diesen Bereichen aus, und deshalb unterstützen wir die Weiterentwicklung des Schulhofes, die ausreichende Ausstattung mit Lern- und Unterrichtsmitteln, die Verbesserung der Situation im Freibad mit Unterstützung der DLRG und die Unterstützung der Ehrenamtlichen, wo es erforderlich ist.

Angesichts der finanziellen Rahmenbedingungen müssen wir bei Haushaltsplanungen aber künftig andere Wege gehen. Wir sind – wie alle hier im Raum – auch der Meinung, dass eine sparsame Haushaltsführung angezeigt ist. Das ist aber nichts Neues, dazu sind wir verpflichtet – immer schon. Aufgrund der beschriebenen Entwicklungen bekommt allerdings der Druck, wirtschaftlich zu handeln, eine neue Dimension.

Und dem haben wir uns zu stellen. Wir werden nur Erfolg haben, wenn wir die Dinge ganzheitlich betrachten und aufhören kleinkariert zu denken.

Die Fragen, die wir zu beantworten haben, sind:

- Wie können wir unsere Kosten reduzieren ohne die Qualität zu verschlechtern und
- Was ist uns der Erhalt unserer Infrastruktur wert?

Wir sind der Meinung: Bevor man anfängt bei anderen zu sparen, sollte man zunächst bei sich selbst gucken. Nun hat der Bürgermeister Vorschläge gemacht, wo er kurz- bis mittelfristig Ansätze zum Sparen sieht. Das ein oder andere klingt irgendwie vertraut.

Man liest in den Vorbemerkungen zum Haushaltsplan 2012 etwas über

- Die Ausweitung der Interkommunalen Zusammenarbeit
- Die Optimierung der Geschäftsprozesse
- Die Anpassung der Energiekostenpauschalen
- Die Reduzierung der Energiekosten an gemeindlichen Gebäuden
- Die Optimierung der bestehenden Dienstleistungsverträge

Alles schon mal gehört? Ja, klar – das wurde alles bereits eingefordert, schon oft. Wir sagen: Ja, genau, arbeiten Sie daran!

Arbeiten Sie an

1.

einer effizienten Verwaltung

Bisher sind organisatorische Maßnahmen nur auf Druck des Rates durchgeführt worden. Eigene Ideen haben wir nur zaghaft feststellen können. Wenn die da sind, dann sind sie nicht kommuniziert worden.

Eine Strategie jedenfalls vermögen wir nicht zu erkennen. Die Politik hat, denke ich, was die Besetzung der Leitungsstellen angeht, ihren Anteil erbracht. Nun erwarten wir aber Ergebnisse, die sich auch positiv auf die Kosten auswirken.

Denn solange in der Verwaltung offensichtlich unwirtschaftlich gearbeitet wird - und es gibt dafür Beispiele - solange kann es doch nicht sein, dass an anderer Stelle gekürzt wird.

Wir von der SPD sehen hier Handlungsbedarf und erwarten mehr. Denken Sie mal an die Veranstaltung eines Bankunternehmens letzten Monat, bei der mehrere von uns anwesend waren, und daran, welche Erfolgskriterien dort genannt wurden:

- Wir haben an unseren Kosten konsequent gearbeitet.
- Wir haben weniger, dafür aber gut bezahlte und motivierte Mitarbeiter.
- Wir haben alle unsere Prozesse kundenorientiert ausgerichtet und optimiert.
- Damit haben wir die Kosten gegenüber vergleichbaren Unternehmen halbiert.

Ich will nicht ein gewinnorientiertes Unternehmen mit einer Gemeindeverwaltung vergleichen. Aber da sind schon ein paar Botschaften drin, die doch auch für eine Behörde interessant sein könnten.

2.

Arbeiten Sie an

Strategischem Handeln – so wie Sie es selbst immer wieder fordern. Das wollen wir auch, das fordern wir schon lange. Strategische Vorgaben erarbeiten, Rats- und Ausschusssitzungen reduzieren, die Verwaltung in Ruhe arbeiten lassen – das will die SPD. Das erfordert aber ein klares, zielorientiertes Berichtswesen, gute Sitzungsvorbereitungen und das erfordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Davon sind wir leider meilenweit entfernt. Das, was wir jetzt haben, führt zu unnötiger Mehrarbeit in der Verwaltung, zu Missverständnissen, zu überflüssigen Nachfragen, zu nicht enden wollenden Sitzungen und damit zu Frust überall. Nach wie vor erhalten wir nicht alle Informationen und oft erhalten wir sie verspätet. Durch Ihre mangelnde Informationspolitik und durch Intransparenz haben Sie, Herr Bürgermeister, Stück für Stück an dem Vertrauensverlust gearbeitet. Warum, welche Strategie dahinter steckt – wir wissen es nicht. Welche auch immer das sein mag, wir wünschen uns jedenfalls eine andere. Ihre Aufgabe ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass strategisches Handeln überhaupt möglich wird.

3.

Arbeiten Sie an Budgetierung, schaffen Sie Eigenverantwortung

Wenn wir bei den freiwilligen Leistungen etwas einsparen wollen, dann sollten wir uns zusammensetzen und über neue Wege der Zusammenarbeit sprechen. Wenn wir die letzten Anträge der Vereine lesen, dann scheint es Gesprächsbedarf zu geben. Wir denken, dass alle, die aus dem Gemeindehaushalt Gelder erhalten, mit in die Gesamtverantwortung genommen werden müssen. Wir halten nichts davon, dass ausschließlich Partikularinteressen verfolgt werden. Wir halten viel davon, dass in einem transparenten Diskussionsprozess Prioritäten gesetzt werden – mit den Beteiligten. Wir sind z. B. dafür bestimmten Sparten (z. B. dem Gemeindefortsportverband) ein Budget zur Verfügung zu stellen. Die können im Zweifel besser entscheiden als wir, wo es am meisten drückt. Das spart im Übrigen auch Verwaltungs-, Ausschuss- und Ratsarbeit. Das muss aber vernünftig vorbereitet werden. Ziele müssen definiert und die Verwendung der Mittel nachgewiesen werden.

Der Wunsch ist von der Politik schon im letzten Jahr geäußert worden – Umsetzung: Bisher nicht.

Organisieren Sie, Herr Bürgermeister, mit den Vereinen neue Strukturen der Zusammenarbeit, damit wir nicht beim Sparen in deren Kernbereiche eingreifen müssen.

4.

Arbeiten Sie an einer umfassenden Bürgerbeteiligung

Wir wollen Politik weiter transparent zu machen. Trotz vielleicht ernüchternder Ergebnisse, sollten wir Bürgerbeteiligung weiter entwickeln. Binden wir die Bürgerinnen und Bürger in die Diskussion um die Zukunftsfragen der Gemeinde konsequent ein.

Organisieren wir Zukunftsworkshops, damit sie ein Gefühl für die Probleme und Chancen der Gemeinde bekommen und damit in öffentlichen und transparenten Prozessen strategische Entscheidungen getroffen werden können. Wenn man das richtig anpackt, wird der Saal auch nach und nach voller.

Wenn wir diese Dinge beherzt angehen, dann können wir auch strukturell konsolidieren.

Da das aber nicht geschieht, Herr Bürgermeister, sind wir leider auf andere Maßnahmen angewiesen. Und da bleibt für uns zurzeit noch die Anhebung der Steuersätze. Das ist nicht schön, das ist nicht populär – aber es ist Fakt, dass wir ansonsten unsere Infrastruktur nicht erhalten können. Tun wir das nicht, gehen wir in die Haushaltssicherung – man muss aber wissen – auch in einer Haushaltssicherung werden wir die Steuern erhöhen müssen. Viele Jahre lang haben wir die Sätze nicht angepasst – das sollte man in diesem Zusammenhang vielleicht auch sehen.

Wie hoch der Preis sein wird, den wir letztlich zu zahlen haben, hängt zum Teil von Faktoren ab, die wir nicht beeinflussen können, aber auch davon, wie wir die von mir vorhin angesprochenen Themen behandeln.

Entscheiden wir uns dafür den Preis für unseren Standard zu bezahlen (natürlich mit flankierenden Optimierungsmaßnahmen) oder entscheiden wir uns dafür unseren Standard abzubauen.

Wir meinen: Lassen Sie uns alles daran setzen, den Standard zu halten. Mit allen zusammen und in einer offenen und transparenten Weise.

An dieser Stelle, meine Damen und Herren, möchte ich mich im Namen der SPD bei allen Menschen in der Verwaltung ganz herzlich bedanken. Uns ist bewusst, dass es nicht immer vergnügungssteuerpflichtig ist, den Willen der Politik verwaltungstechnisch umzusetzen, die zahlreichen Anfrage zu beantworten und dann auch noch das Tagesgeschäft zu erledigen. Die Zeiten sind nicht einfach und wir wissen, dass Ihnen allen viel abverlangt wird. Danke für Ihren Einsatz, ohne den wir hier alle nicht weiter kommen würden.

Abschließend darf ich sagen, dass die SPD diesem Haushalt mehrheitlich zustimmen wird.

Vielen Dank